



Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnervereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik.

Organ des Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. (Sitz: Hamburg).

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Anzeigen kosten: die 3 mal gespaltene Petitzeile od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pr. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellgeld. Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Hauptgeschäftsstelle und Hauptstellennachweis.

Geschäftsführer: **Otto Albrecht**, Berlin N. 37, Metzgerstrasse 3.
Fernsprecher: Amt III, 5382.

Verwaltungsstelle für Süddeutschland.

Vorsteher: **Georg Schmidt**, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33, III
Stellennachweis für Frankfurt a. M. und weitere Umgeb. ebendort.

Der Arbeitsmarkt in Berlin und Hamburg ist vollständig überfüllt.

Allgem. Deutscher Gärtnerverein.
(Lokalverwaltung Hamburg) Distrikt
Uhlenhorst-Barmbeck.

Sonntag, den 18. September 1904:

Grosses Sommervergnügen

im Lokale

des Herrn **Linke**, Mühlenkamp 41.

Pflanzen-Verlosung, Preis-Kegeln,
Preis-Schiessen, Blumen-Polonaise und
→ Ball. ←

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Um zahlreichen Besuch bittet

[612] **Das Fest-Komitee.**

Für Gärtner und Ackerbau! (618/40)

Verpachte an streng solide und nicht unbemittelte Herren, einzeln oder im Ganzen, mein dicht bei Berlin und nahe des Bahnhofs gelegenes Terrain, auf Wunsch auch Wohnung gebend.
Behrens, Berlin W, Kurfürstendamm 11.

Junger Mann,

der 2 Jahre als Gärtnerlehrling tätig ist, wünscht anderweitig auszulernen. Zu erfragen bei (620)
A. Dalbor, Berlin, Friedrichsbergerstr. 25.

Anna Helmreich
Heinrich Hierlemann

(619) Verlobte.

Nürnberg, im August 1904.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein Rhein-Maingau-Vereinigung.

Sonntag, den 2. Oktober 1904, im festlich dekorierten Saale der
Turngesellschaft Offenbach (Sprendlingerstr.)

(621/39)

Gauverbands-Fest

Blumentombola, theatralische und humoristische Vorträge und Ball.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Eintritt 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Fest-Ausschuss.

Gärtnerei-Anlage.

Die unterzeichnete Gesellschaft ist bereit, einem jüngeren, strebsamen und erfahrenen Gemüsegärtner mehrere Morgen Land auf ein oder zwei Jahre gratis und alsdann gegen geringe Pachtzahlung zur Anlegung einer vom Pächter selbstständig zu betreibenden

Gemüse-, Blumen- und Handelsgärtnerei

zur Verfügung zu stellen, um damit einem dringenden Bedürfnis im hiesigen Orte abzuheffen.

Geeignete Bewerber, die imstande sind, aus eigenen Mitteln eine leistungsfähige Anlage zu schaffen, wollen ihre Gesuche an die unterzeichnete Direktion einreichen. (622/40)

Lauchhammer, den 8. September 1904. (Provinz Sachsen.)

Die Direktion der Aktiengesellschaft Lauchhammer.

Lokal- und Gaubeamter gesucht.

Für die Mitgliedschaft Dresdens und Umgegend soll laut Beschluss einer Konferenz im Dresdener Volkshause vom 4. September ein Beamter zum 1. Januar 1905 angestellt werden. Das Gehalt beträgt 1560 Mk. pro Jahr. Dem Beamten obliegt die vollständige Organisation der Dresdener Bewegung einschliesslich des Beitragseinkassierungswesens, er hat die intensive und planmässige Agitation zu leiten und muss, soweit es seine Zeit erlaubt, für die weitere Ausbreitung der Organisation in dem ganzen Gaubezirke nach Möglichkeit Sorge tragen. Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, welche die Qualifikationen zu einer solchen Stellung besitzen, rednerisch befähigt sind und die die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die Gärtnerbewegung im besonderen genau kennen, belieben ihre Bewerbungen bis zum spätestens 1. November d. Js. an die Hauptgeschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin N. 37, Metzger Strasse 3, mit der Aufschrift „Bewerbung“ zu richten. In der Bewerbung ist eine genaue Schilderung der bisherigen Tätigkeit innerhalb der Bewegung zu geben. Der Bewerbung ist eine ausführliche Abhandlung über die Aufgaben eines Lokalbeamten bezw. über die zweckmässigste Gestaltung der lokalen Organisation beizufügen.

Gärtnerlehranstalt zu Oranienburg

bei Berlin.

Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Beginn des Winter-Semesters am 12. Oktober 1904.

Späterer Eintritt nach Vereinbarung.

Die Anstalt bietet Gehilfen Gelegenheit zur gründlichen theoretischen Ausbildung. Gärtnerlehrlinge werden in der Anstaltsgärtnerei praktisch ausgebildet.

Billige Pension in der Anstalt. Wenig Bemittelte erhalten eventl. Ermässigung. Ausführlicher Bericht kostenfrei.

Nähere Auskunft durch

Die Direktion.

An der

* Obst- und Gartenbauschule * zu Bautzen

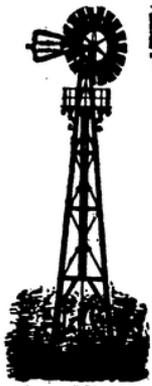
[584/42]

beginnt das Wintersemester am

← Dienstag, den 25. Oktober 1904. →

Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist sehr gern bereit

Der Vorstand der Obst- und Gartenbauschule
Dr. Brugger.



Stahl-Windmotore

zur selbsttätigen Wasserversorgung von

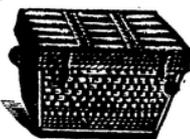
G. R. Herzog,

Dresden-A. 184.

Gegründet 1870,

sind die beste und billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Unzählige Anlagen ausgeführt. Vielf. prämiert. Feinste Referenzen. Langjähr. Erfahrungen. Prospekte, Preislisten etc. gratis. [461/39]



Reisekörbe, Lehnstühle, Babybetten kaufe stets direkt nach Fabrikatalogseite 30/31 von **J. Trethar, Grimma 164.**

Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

Naturholz-Gartenmöbel.

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel etc. Preislisten frei. Gärtner erhalten Rabatt!

C. A. Dietrich, Hoflieferant,

[394] Clingen bei Greussen.

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

(Thüringen).

Abteilung I. Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen, die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtn. Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht, wie auf die Hilfwissenschaften: Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in Englisch und Französisch freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.**

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Aelteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch [10] Director **Dr. H. Settegast.**



Reinsch's patentierte

Windmotore

sind die besten der Welt zur selbsttätigen und kostenlosen Wasserförderung für Gärtnereien, Parkanlagen, Villen, Güter, Fabriken, sowie ganze Gemeinden etc. etc.

Ueber 4500 Anlagen ausgeführt.

Staatsmedaillen.

48 höchste Auszeichnungen.

Tausende Referenzen.

Ausführliche Kataloge direkt von

CARL REINSCH

DRESDEN-A. 4

H. S.-A. Hoflieferant.
Gegründet 1859. [399/40]

Aepfel-Spezialität!

5 jährige kräftige Zwergstämme, beste Sorten, I. W. 1,20 Mk., II. W. 1,00 Mk., 5 jährige kräftige gut bewurzelte Hochstämme, beste Sorten I. Wahl 1,20 Mk., II. Wahl 1,00 Mk. unter Garantie.

Handelsgärtnern Rabatt, gegen g. Refer. Kredit.

[445/42]

S. Nagel, Kassel 9.
Orleanstrasse 55.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

Berlin N., Metzgerstr. 3. Verkehrslokal, Herberge u Hauptstellennachweis d. A. D. G.-V.

Berlin W., Martin Luther-Strasse 8, Ecke Hohenstaufenstr. Ernst Büchner. [617/10]

Blankenese, Wedeler Chaussee, b. Bahn. Restaurant zur Waldschlucht, D. Meier. Vereinslokal d. Zw.-Ver. „Elbflora“. [458/40]

Delitzsch, Halleschestr. 52, Restaurant Bürgergarten, Telephon No. 49, Vereinslokal der Gärtner [464/40]

Düsseldorf, Flingerstr. 40/42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise, für die Ausstellungsbesucher bestens empfohlen. [426/36]

Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Besitzer Jakob Heyer, Verkehrs- und Vereinslokal der Gärtner. Schöner Garten und Saal. [572/6 05]

Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 45. Eduard Pallas, Restaurateur, Frühstück, Mittag und Abendtisch zu soliden Preisen Strassenbahnhaltestelle Hubertusstr. [474/43]

Friedrichsfelde b. Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinslokal des Zweigvereins „Friedrichsfelde“ des A. D. G.-V. [591/8 05]

Halensee, Bornimerstrasse 6. H. Wiebke, Restaurant »Zum wilden Jäger«. [405/35]

Halensee, Kurfürstendamm 126, Paul Hilpert, »Wirtshaus am Grunewald«. [406/35]

Heidelberg, Rest. Loibl, Rohrbacherstr. 47, Versammlung des Zweigvereins »Latania« jeden Samstag. [447/38]

Leipzig-Möckern, Kirschbergstrasse 37, M. Brendel, Rest. „Carola“, Vereinslokal des Zweigvereins „Bellis perennis“. [455/39]

Leipzig, Münzgasse 7, A. Hagen, Restaurant „Gärtnerheim“, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis des A. D. G.-V. Vereinslokal des Zweigvereins Leipzig. [509/47]

Magdeburg, Berlinerstr. 9, Restaurant »Zum alten Fritz«, Vereinslokal des Zweigvereins »Vergissmeinnicht«. [423/36]

Mannheim R. 3. 15, J. Schrant, Engl. Hof, Vereinslokal des Zweigvereins Edelweiss, Kollegen täglich anwesend. [524/52]

Mannheim, Seckenheimerstr. 56, Franz Serrer, Rest. z. „Kühlhalle“, Kollegen sind täglich Mittags u. Abends zu treffen. [525/52]

Nieder-Schönhausen bei Berlin, Rest. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz, Blankenburgerstr., Vereinslokal d. Zweigvereins „Viola“. Sonntags Tanz. [590/8 05]

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4. Vereinslokal d. Zweigv. „Flora“. [516/49]

Plauen i. V. Rest. Stadt Bernburg, Ziegel- und Bärenstr.-Ecke. Vereinslokal. [417/35]

Schöneberg, Meiningerstr. 8 und Martin Lutherstr. 51, Ernst Obst's Festsäle. [407/35]

Stellingen b. Hamburg, A. Langes Klub- und Ballhaus, Kielerstrasse 211. Gute Bedienung. [535/52]

Stuttgart, Gasthaus »Zur Glocke«, Marktstrasse 19, Vereinslokal des A. D. G.-V., Zweigverein »Viola«. [448/38]

Wandsbeck, Sternstr. 27, Otto Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus, Verbands-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. [408/35]

Wandsbeck, Lübeckerstr. 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Sonntags Tanz, zivile Preise. [409/35]

Weissensee, Falkenbergerstrasse 9, Rest. Friedrich Kehr, gute Bedienung, zivile Preise. [449/38]

Allen Freunden und Kollegen hierdurch zur Mitteilung, dass ich das **Restaurant** Berlin W., Martin Luther-Str. 8, Ecke Hohenstaufen-Strasse, übernommen habe und bitte um freundlichen Zuspruch. [607/38] **Ernst Büchner.**

Allgemeine Deutsche Gärtnerei
Zeitung
 und Stellen-Anzeiger für Gärtner.

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
 Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .

Herausgeber:
 Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Die Streiks im Jahre 1903.

— Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands nimmt seit Jahren eine Statistik über die von den ihr angeschlossenen Gewerkschaften geführten Streiks auf, — seit dem laufenden Jahre auch eine solche über die Lohnbewegungen, die ohne Streiks ablaufen. Der Zweck dieser statistischen Erhebung ist ein verschiedentlicher. Zunächst natürlich gilt es, eine zuverlässige Feststellung der von den Gewerkschaften geführten Streiks bezw. deren Resultat zu schaffen. Andererseits handelt es sich auch um eine gewisse Zwangslage. Nämlich, die amtliche Streikstatistik des deutschen Reiches wurde geschaffen in der verhängnisvollen zweiten Hälfte der 1890er Jahre, als das Damoklesschwert der Zuchthausvorlage über der deutschen Arbeiterschaft schwebte. Und wengleich die Zuchthausvorlage, die jeden Arbeiter, der den lieben „staaterhaltenden“ Streikbrechern in irgend einer Weise „lästig“ wurde, ins Zuchthaus sperren wollte, dank dem einmütigen, energischen Protest der organisierten Arbeiterschaft zu Fall gebracht wurde, so war doch ihr Geist geblieben, ja er lebt heute mehr denn je in all den unzähligen Polizeichikanen, die an vielen Orten den Gewerkschaften und den Streikenden gegenüber auf der Tagesordnung stehen und nicht minder in den von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Urteilen der Klassenjustiz gegenüber den Arbeitern. Einen besonderen drohenden Charakter nahm indessen der Geist der Zuchthausvorlage an, als die amtliche Streikstatistik geschaffen wurde (die erste wurde 1899 aufgenommen). Zunächst schon war der Umstand genügend, die amtliche Statistik in ein verdächtiges Licht zu rücken, dass sie nur mit Hilfe der Polizeiorgane und des Unternehmertums aufgenommen werden sollte, die Arbeiter und ihre Organisationen aber beiseite geschoben wurden, während logischer Weise eine zuverlässige Streikstatistik ohne die Hilfe der Gewerkschaften ein Ding der Unmöglichkeit sein muss. Noch mehr aber nahm dieser Verdacht feste Formen an, als man einen Einblick in den Inhalt der amtlichen Statistik erhielt. Ausser dem sich mit den Streik selbst beschäftigenden Teile waren hier noch eine Reihe Fragen kriminalrechtlicher Natur, wie über Kontraktbruch, die Teilnahme Minderjähriger etc. aufgenommen worden. Aus all diesen und anderen Gründen waren unsere Gewerkschaften zu der Ueberzeugung gelangt, dass die amtliche Statistik lediglich dazu dienen sollte, Material zu einer neuen Auflage der Zuchthausvorlage zu liefern. Und so beschloss der Frankfurter Gewerkschaftskongress im Jahre 1899, eine einheitliche, weitgehende Statistik der von den Gewerk-

schaften geführten Streiks fortlaufend aufzunehmen, um ein Gegengewicht gegenüber der amtlichen zu schaffen einerseits, andererseits aber auch, um den Beweis zu führen, dass ohne die Gewerkschaften eine wirkliche Streikstatistik unmöglich ist. Dieser Beweis ist auch längst erbracht worden, indem durch die gewerkschaftliche Statistik genügend hervorging, dass die amtliche im allgemeinen völlig unzuverlässig ist und demgemäss, wie Legien sagt, „kann sie vernünftigerweise auch in einzelnen Teilen nicht als zuverlässig gelten und wird es schwer fallen, diese Teile gegen die Arbeiterschaft zu verwenden“.

Soweit aus der Vorgeschichte der Streikstatistik einiges. Was nun die Streiks im Jahre 1903 nach der gewerkschaftlichen Statistik betrifft, so sollen hier einige kurze Notizen gebracht werden, soweit unser Raum dies gestattet.

Die gesamten 1903 geführten 1282 wirtschaftlichen Kämpfe mit 121 593 Beteiligten, worunter 12 710 Arbeiterinnen sich befanden, verursachten den Gewerkschaften eine Ausgabe von 5 080 984 M. In den bisherigen Statistiken war die Gesamtdauer der Streiks in Wochen angegeben, doch gibt diese Darstellung kein vollständiges Bild von dem Zeitraum, welchen die Kämpfe beanspruchten. Zuverlässiger ist die Zeitbestimmung nach der Zahl der verlorenen Arbeitstage, weil nur ein Teil der Streikenden oder Ausgesperrten bis zur Beendigung des Konfliktes ohne Beschäftigung bleibt, ein grosser Teil aber vor Abschluss anderweitig Beschäftigung gefunden hat. Diese Angaben über den Verlust an Arbeitstagen sind aber bisher noch nicht für alle Streiks gemacht worden. Für 1903 ist der Verlust an Arbeitstagen für 88 964 von 121 593 an den Kämpfen Beteiligten festgestellt. Nach der Art der Aufnahme der gewerkschaftlichen Statistik lässt sich der Verlust an Arbeitstagen und an Arbeitsverdienst für jeden einzelnen Streikenden feststellen und werden die Gewerkschaften bemüht sein, in Zukunft diese Feststellung für alle Streiks zu machen, weil in der Statistik an Stelle der Angabe der Dauer der Streiks in Wochen, der tatsächliche Verlust an Arbeitstagen verzeichnet werden soll.

Die 88 964 Streikenden resp. Ausgesperrten hatten einen Verlust an Arbeitstagen von 2 622 232 und an Arbeitsverdienst von 7 675 937 Mk. Für 1259 Streiks und Aussperrungen war das Resultat am Schluss des Jahres bekannt. Von diesen waren 623 = 49,4 Proz. erfolgreich, 239 = 19,0 Proz. teilweise erfolgreich und 359 = 28,5 Proz. erfolglos. Im Jahre 1902 waren von den 802 Streiks und Aussperrungen, deren Ausgang bekannt war, 43,6 Proz. erfolgreich, 19,5 Proz. teilweise erfolgreich und 36,9 Proz. erfolglos. Der Ausgang der Kämpfe war mithin im Jahre 1903 günstiger, als im Vorjahre und auch günstiger im Durchschnitt der Jahre 1893/1902.

In diesem Zeitraum waren 47,2 Proz. der Streiks erfolgreich. 21 Streiks waren am 1. Januar 1904 nicht beendet.

Auf die einzelnen Industriegruppen und Gewerbe verteilen sich die Streiks und Aussperrungen folgend:

Baugewerbe:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks	
				Zahl	Proz.
Bauarbeiter	9	3705	95121	1	11,1
Dachdecker	10	298	9899	6	60,0
Glaser	9	140	2667	5	53,5
Maler	16	2012	48.700	3	18,7
Maurer	268	18238	680568	140	52,2
Steinarbeiter	16	712	18395	8	50,0
Steinsetzer	18	281	3002	11	61,1
Stukkateure	7	1885	37273	5	71,4
Töpfer	14	1786	203991	7	50,0
Zimmerer	92	3615	142132	64	69,6
Nicht beendet	3	49	6673	—	—
Aussperrungen	42	10882	217553	24	57,1
Zusammen	504	43603	1475274	274	54,4

Metallindustrie und Schiffsbau:

Graveure	4	131	3951	1	25,0
Kupferschmiede	2	63	5740	—	—
Maschinisten	—	34	4505	—	—
Metallarbeiter	167	14681	1051385	86	51,5
Schiffszimmerer	1	42	3740	1	100,0
Schmiede	7	213	6839	3	42,8
Werftarbeiter	—	—	—	—	—
Nicht beendet	5	142	4137	—	—
Aussperrungen	13	17493	474058	4	30,8
Zusammen	199	32799	1554355	95	47,7

Graphische Gewerbe und Papierindustrie:

Buchbinder	13	395	23311	3	23,1
Buchdrucker	29	442	—	7	24,1
Fornstecher	1	30	2230	—	—
Lithographen	9	111	7869	3	33,3
Aussperrungen	—	—	—	—	—
Zusammen	52	978	33410	13	25,0

Holzindustrie:

Bildhauer	18	191	15035	9	50,0
Böttcher	11	215	14306	2	18,1
Holzarbeiter	194	5866	311501	114	58,7
Tapezierer	6	599	21513	4	66,6
Vergolder	6	144	5082	2	33,3
Nicht beendet	4	110	2848	—	—
Aussperrungen	8	462	16066	2	25,0
Zusammen	247	7587	393351	133	53,8

Nahrungs- und Genussmittelindustrie:

Bäcker	5	177	2748	3	60,0
Brauer	13	407	11333	10	55,5
Fleischer	5	152	667	1	20,0
Konditoren	2	182	1822	1	50,0
Müller	4	41	1621	2	50,0
Tabakarbeiter	14	340	19325	3	21,4
Zigarrensortierer	3	13	1419	—	—
Nicht beendet	2	21	1489	—	—
Aussperrungen	—	—	—	—	—
Zusammen	53	1333	40474	20	37,7

Bekleidungsindustrie:

Handschuhmacher	1	14	1653	—	—
Hutmacher	9	145	1652	4	44,4
Kürschner	5	123	1814	4	80,0
Schneider	9	767	44969	6	66,6
Schuhmacher	40	2839	62672	16	40,0
Nicht beendet	1	81	—	—	—
Aussperrungen	6	7911	114128	1	16,6
Zusammen	71	11880	226858	31	43,6

Die weiteren Streiks entfallen auf folgende Gewerbe:

Barbiere	3	15	—	—	—
Bergarbeiter	5	533	1938	2	40,0
Zivilmusiker	—	—	—	—	—
Fabrikarbeiter	30	2419	166240	13	43,3
Gärtner	4	364	1045	1	25,0
Gastwirtsgehilfen	1	10	—	—	—
Glaserarbeiter	4	94	10608	2	50,0
Hafnarbeiter	3	1992	49705	1	33,3
Handels-, Transport- und Verkehrsarb.	33	2307	46036	14	42,4
Handlungsgehilfen	4	242	7348	—	—
Lederarbeiter	6	163	5603	5	83,3
Masseure	1	5	—	—	—
Porzellanarbeiter	2	64	9018	1	50,0
Sattler	10	215	5435	3	30,0
Textilarbeiter	31	5529	85905	9	29,0
Nicht beendet	6	446	48355	—	—
Aussperrungen	9	3389	933141	1	11,1
Zusammen	152	22787	1350377	57	37,5

Hierzu schreibt Legien im Correspondenzblatt:

„Den grössten Prozentsatz erfolgreicher Streiks finden wir in der Gruppe Baugewerbe mit 54,4, dann folgt die Holzindustrie mit 53,8 und die Metallindustrie mit 47,7 Prozent.“

Angriffstreiks wurden im Jahre 1903 603 = 47,0 Proz. aller Streiks geführt. Beteiligt waren 53 763 Personen, darunter 2841 weibliche. Die Kosten für diese Streiks betragen 2539 698 Mk. Für 42656 an den Streiks Beteiligten ist der Verlust an Arbeitszeit mit 865 870 Tagen festgestellt,

von denen auf die weiblichen Beteiligten 60 430 Tage entfallen. Diese Streikenden hatten einen Verlust an Arbeitsverdienst von 3 778 041 Mk. Von den Streiks waren 281 = 46,6 Proz. erfolgreich, 154 = 25,5 Proz. teilweise erfolgreich und 148 = 24,5 Proz. erfolglos. 6 Streiks waren am 1. Januar 1904 noch nicht beendet.

Von 1890—1903 waren insgesamt 3730 = 49,7 Prozent aller Streiks Angriffstreiks. Beteiligt waren hieran 507 847 Personen. Die Ausgabe betrug 14 539 700 Mk. Erfolgreich waren 1736 = 46,6 Proz., teilweise erfolgreich waren 1037 = 28,0 Proz. und erfolglos waren 725 = 19,5 Proz. Der Ausgang der Streiks war im Jahre 1903 annähernd der gleiche, wie im Durchschnitt der Jahre 1890—1903

Abwehrstreiks und Aussperrungen brachte das Jahr 1903 679 = 53 Prozent aller Streiks. Beteiligt waren hieran 67 830 Personen, darunter 9869 weibliche. Für 46 308 dieser Beteiligten ist der Verlust an Arbeitszeit mit 1 756 422 Tagen und der Verlust an Arbeitsverdienst mit 3 897 806 Mk. festgestellt. Auf die weiblichen Beteiligten entfallen 613 673 Arbeitstage. Die Kosten der Abwehrstreiks und Aussperrungen betragen 2 541 286 Mk. und sind somit annähernd gleich hoch, wie die für die Angriffstreiks. Von den Streiks und Aussperrungen waren 342 = 50,4 Prozent erfolgreich, 85 = 12,5 Proz. teilweise erfolgreich und 211 = 31,1 Proz. erfolglos. 15 Streiks und 30 Aussperrungen waren am 1. Januar 1904 noch nicht beendet, doch sind in der Statistik 26 Aussperrungen als abgeschlossen geführt, weil sie in den ersten Tagen des Jahres 1904 endeten.

Der Prozentsatz der erfolgreichen Abwehrstreiks war im Jahre 1903 höher, als der der erfolgreichen Angriffstreiks, ein Beweis dafür, wie wenig berechtigt das Vorgehen der Unternehmer gegen die Arbeiter war. In den Jahren 1890—1903 wurden 3755 Abwehrstreiks und Aussperrungen = 50,3 Proz. aller Kämpfe, den Gewerkschaften aufgezungen. Beteiligt waren 238 725 Personen, die Kosten beliefen sich auf 8 960 523 Mk. Erfolgreich waren 1585 = 42,2 Prozent, teilweise erfolgreich 575 = 15,3 Proz. und erfolglos 1277 = 34,1 Proz. der Abwehrstreiks und Aussperrungen. 1903 war der Prozentsatz der erfolgreichen Abwehrkämpfe weit höher als im Durchschnitt von 1890—1903.

Die Aussperrungen besonders darzustellen, dürfte zweckmässig sein, weil das Unternehmertum in ständig wachsendem Masse zu diesem Mittel greift, um damit die Gewerkschaften niederzuwerfen. Bisher hat dieses Mittel versagt und es wird, dessen sind wir gewiss, auch ferner unwirksam sein. Die Wunden, welche das Unternehmertum aus diesen Kämpfen davonträgt, sind viel tiefer und bedürfen viel längerer Zeit zur Heilung, als die Wunden, welche der Arbeiterorganisation mit dieser vermeintlich wirksamen Waffe beigebracht werden. Wir können dem schliesslichen Ausgang dieses Kampfes ruhig entgegensehen. Mag auch die Arbeiterschaft in den einzelnen Phasen dieses Ringens den Kürzeren ziehen, das Ende wird zweifellos nicht ein Obsiegen des Unternehmertums bringen. Die Unternehmer werden durch die Aussperrungstaktik nichts anderes erweisen, als ihre Gemeenschädlichkeit und damit erfreulicher Weise die Aufklärungsarbeit über die Überflüssigkeit dieser Leute im Produktionsprozess fördern. Mögen auch die Opfer schwer sein, die die Arbeiterschaft in diesem Kampfe zu bringen hat, so sind sie doch nicht umsonst gebracht. Sie tragen vielmehr wesentlich dazu bei, dass das Ziel der Arbeiterklasse, die Beseitigung der privatkapitalistischen Ausbeutung der Arbeitskraft, sicher und schneller erreicht wird. Auf die Dauer kann eine Gesellschaftsorganisation dieses Spiel mit der Arbeitskraft und der Wohlfahrt hundertzender Arbeitstätiger nicht ertragen, und zur Besserung gibt es nur ein Mittel, die Umgestaltung der Produktionsweise. Wir haben also keinerlei Ursache, über die Taktik des Unternehmertums zu klagen, denn diese wird schliesslich der Arbeiterschaft zum besten dienen.“

Hier sei nur kurz bemerkt, dass von den Kämpfen, die seitens der Gärtner in diesem Jahre geführt wurden, hier nur die von der Deutschen Gärtnervereinigung geführten enthalten sind. Hiervon ist der Halstenbeker Kampf mit vollem Erfolg gewonnen, die Streiks in Bremen und Wandsbek mit teilweisem Erfolg und ein partieller Streik in Hamburg, an dem 15 Personen teilnahmen, erfolglos verlaufen. Der vom Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein in Berlin geführte, mit Erfolg beendete Streik der Landschaftsgärtner ist in der Statistik nicht enthalten, weil der Verein damals ausserhalb der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands stand. Zu erwähnen wäre hier gleichzeitig eine in Hochkamp-Blankenese bei Hamburg seitens

der Vereinigung geführte Lohnbewegung der Landschaftsgärtner, die ohne Streik mit Erfolg beendet werden konnte.

Die von der organisierten Arbeiterschaft gebrachten Opfer, um ihre wirtschaftliche Lage zu heben, waren keineswegs gering. Sie betragen in den einzelnen Jahren:

Jahr	Gesamtkosten der Streiks Mk.	Davon kamen		
		aus der Kasse der im Streik befindlichen Organisationen Mk.	Prozent der Gesamtausgabe	aus dem Auslande Mk.
1890/91	2 094 922	1 215 025	58,0	126 125
1892	84 638	29 271	34,0	4 610
1893	172 001	64 123	37,0	3 133
1894	354 297	85 341	24,0	2 464
1895	424 231	204 970	48,0	2 994
1896	3 042 950	724 603	24,0	84 648
1897	1 257 298	775 361	62,0	1 949
1898	1 345 302	1 051 074	78,0	3 132
1899	2 627 119	2 016 157	77,0	7 079
1900	2 936 030	2 487 853	84,0	5 800
1901	2 515 888	1 734 491	68,9	103 306
1902	2 237 504	2 041 181	91,2	2 246
1903	5 080 984	4 511 621	88,8	40 348
	24 173 064	16 941 071	70,0	387 834

Hierzu bemerkt Genosse Legien am Schlusse seiner Abhandlung im Correspondenzblatt:

„Gewaltige Opfer wurden in wenigen Jahren von der Arbeiterschaft im Kampfe um ein menschenwürdiges Dasein gebracht. Gegenwärtig zeigt sich das Unternehmertum rücksichtslos denn je. Der im allgemeinen günstige Ausgang des wirtschaftlichen Kampfes im letzten Jahre wird aber das Selbstvertrauen der Arbeiterschaft stärken und diese zu erhöhter Tatkraft anspornen, so dass sie auch dem erneuten Ansturm der Unternehmerorganisationen gewachsen sein wird.“

Deutschlands Obstbau.

Obwohl Deutschland für Obstbau entschieden günstige Verhältnisse hat, ist doch von einer Erweiterung der bestehenden Obstanlagen in der Landwirtschaft resp. von Neuanlagen wenig zu merken. Seit Jahrzehnten bemühen sich Landwirtschaftskammern, Gartenbau- und Pomologenvereine, Wanderlehrer usw. größeren Aufschwung in den landwirtschaftlichen Obstbau zu bringen, jedoch mit sehr negativem Erfolg. Sogar der Volksschullehrer hat sich die Regierung als Mittel zum Zweck bedient, hat aber hierdurch mehr geschadet als genutzt. Die Regierungen haben den hohen Wert des Obstbaues für Deutschland lange erkannt, doch scheiterten die wohlgemeinten Massnahmen einenteils an der Indolenz der deutschen Landbevölkerung, welche, anstatt den Nutzen derselben einzusehen, sie als lästigen Zwang empfindet, andernteils an der verkehrten Anwendung dieser Massnahmen.

Das Gesetz bezüglich der Wegepflanzung in den ländlichen Bezirken wird in der Weise umgangen, dass Hinz ein paar alte Pflaumenstrünke und sein Nachbar Kunz Birkenbüsche an die Wegestrecke pflanzt, welche ihnen zur Bepflanzung obliegt; dann stehen doch wenigstens Bäume dort, ob der Sinn des Gesetzes damit erfüllt ist, das ist ihnen gleichgültig, ebenso auch, ob sich diese Strecke nicht rentabler auspützen liesse. Für die rationelle Ausnutzung solcher brachliegenden Stellen fehlt dem deutschen Bauer überhaupt das Verständnis. Hierin könnten sich die Nord- und Mitteldeutschen ein Beispiel an den Landwirten Frankens, Schwabens und Badens nehmen, vom Auslande garnicht zu reden. 70 bis 80 Millionen Mark, welche alljährlich für Obst ins Ausland wandern, könnten den „notleidenden Agrariern“ in die Taschen fließen, wenn ihre Trägheit und Denkfaulheit es zuliesse, sich in energischer Weise dieser neuen und so zukunftsreichen Sache zu widmen. Nicht die Nächsterufenen sind es, welche dieser Frage das meiste Interesse entgegenbringen, sondern von den Berufsgärtnern und Handwerkern lassen sie sich den Nutzen aus den Händen nehmen. Entschuldigungsgründe für diese soziale Rückständigkeit gibt es nicht, doch sind manche Klagen über die Schwierigkeiten bei der Ausführung einer solchen Sache angebracht und

charakterisieren die Zustände im Obstbauschulwesen einerseits und die Unzulänglichkeit der staatlichen und kommunalen Hilfeleistungen andererseits.

Staat und Kommune wollten in guter Absicht den Obstbau verallgemeinern durch Einrichtung von Kreis-, Provinzial- und städtischen Baumschulen und Abgabe der Bäume zu sehr billigen Preisen. Das Ganze war halb und halb ein Wohltätigkeitsunternehmen. Aber: entweder ordentlich oder gar keine Wohltaten; die „mittlere Linie“ ist hier nicht angebracht, ebensowenig wie die Sparsamkeit, mit der diese Unternehmungen in stande erhalten wurden.

Um an den Betriebskosten zu sparen, berechnete man das Gehalt des Leiters einer solchen Baumschule so gering, dass die tüchtigen Kräfte auf solche Stellen gern verzichteten und sie den Kenntnisslosen überliessen, welche in ihrer Unkenntnis die Käufer mit einer wahrhaft miserablen Ware beglücken, von der Sortenechtheit ganz zu schweigen. Grade das schlechte Material und der Wirrwarr in den Sortimenten sind ein Hemmschuh, ein Haupthindernis für die gesunde Entwicklung des Obstbaues, und dieser Vorwurf trifft auch die Privatbaumschulen, welche den ersten besten Baum so oder so benennen und ihn unter falscher Flagge gehen lassen. Trägt der Baum später, so wird der Käufer seinen Schaden gewahrt und die Lust ist ihm genommen, wenn er anstatt einer Goldparmäne oder einer Diels Butterbirne kleinfrüchtige, holzige oder saure Sorten bekommen hat. Durch gewisse vielseitige Sortimente sind die Baumschulen in der Lage, allen Lagen und Böden gerecht zu werden, aber in den wenigsten Fällen wird dies berücksichtigt; es werden einfach Bäume gepflanzt und fertig, ganz gleichgültig, ob die Sorten für Lage und Boden passten, ob sie den Marktverhältnissen angepasst waren oder nicht. Bleibt dann der Erfolg aus, so verliert der Mann die Lust, er selbst pflanzt nicht mehr und redet auch jeden ab, es zu tun, und anstatt vorwärts geht es rückwärts. Diese Unreellität, der sehr viele im Geschäftsleben sehr angesehene Firmen fröhnen, muss aufhören; unsere Baumschulen müssen einsehen, schon im eigenen Geschäftsinteresse, dass sie nicht nur die Aufgabe haben, für sich zu arbeiten, sondern ihre Kenntnisse in den Dienst des Fortschrittes und des Allgemeinwohls zu stellen, durch unverbrüchliche Reellität mitzuarbeiten an der Beseitigung der Missstände, welche jetzt noch herrschen, zu ihrem eigenen Nutzen, zum Wohle des Ganzen.

S. Rodenberg.

Rundschau.

Berlin, 13. September 1904.

Mit der christlichen Sonderbündelei des Herrn Behrens will es überhaupt nichts mehr werden. Nicht nur, dass in Rostock der ganze Zweigverein austrat und sich dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein anschloss, dass in Hannover der Behrens'sche Zweigverein vollständig in die Brüche ging und, dass in Danzig dasselbe Schicksal bevorsteht, während an beiden Orten unser Verein grossartige Fortschritte macht, wir sagen nicht nur damit genug, jetzt ist sogar eine ganze Behrens'sche Gauvereinigung, nämlich der „Sächsische Gau“ des Verbandes zu uns übergetreten. Dieser Gau, der aus seinem von Behrens eingesetzten Vorsitzenden bestand, hat sich erfreulicherweise entschlossen, die Inaktivität aufzugeben, zu der er durch die Mitgliedschaft im Verbändchen verurteilt war. Kollege Siebel-Dresden, der frühere Vorsitzende unserer Elbegauvereinigung, seit dem 1. November 1903 bei Behrens aber Mitglied, sendet uns folgendes Schreiben:

Warum ich wiederkam.

„In den neutralen unabhängigen Gewerkschaften liegt die wahre Kraft einer Organisation.“

Das waren die Worte eines Rethwisch in Erfurt, das wurde 1896 zur Basis für den Ausbau des A. D. G.-V. Über die Richtigkeit dieses Satzes lässt sich streiten, aber gleichviel, ich habe daran festgehalten und tue es heute noch. Es lag also auf der Hand, dass ich mich dem Anschluss an die Gewerkschaften entgegenstellte, dass ich dann mich dem neuen D. G.-V. zuwandte. Nachdem ich demselben aber nunmehr 10 Monate angehöre, habe ich zur Genüge kennen gelernt, wie es mit der vielgepriesenen Neutralität und Unabhängigkeit bestellt ist. Es sind mir von Berlin soviel Beweise gekommen dafür, dass der Verband sich immermehr den „Christlichen“ nähert, dass er sogar schon heute von ihnen materiell unterhalten wird, dass ich fürchten muss, heute oder morgen schon ins christlich-soziale Fahrwasser zu geraten, davor behüte mich aber der liebe Himmel.

Ich habe aber auch ferner gesehen, dass der A. D. G.-V. namentlich hier in Dresden sehr grosse Fortschritte gemacht, dass die Bewegung immer weiter um sich greift, dass der A. D. G.-V. also auf dem besten Weg ist, sich seinem Ziele zu nähern. Es wäre Feigheit, hier länger untätig bei Seite zu stehen. Deshalb trete ich heute wieder in die Reihen des A. D. G.-V. ein und zwar „aktiv“.

Karl Siebel, Dresden.

Wir brauchen wohl nicht erst hervorzuheben, dass wir, wie unsere ganze Organisation, den Kollegen Siebel aufs wärmste begrüßen bei seinem Wiedereintritt in unseren Reihen. Und wir sind auch überzeugt, dass er seine alte aktive Tätigkeit für das Wohl und Wehe der arbeitnehmenden Gärtnerschaft so wie in früheren Zeiten aufnehmen wird. So wie die Dresdener Bewegung sich inzwischen gestaltet hat, wird es auch ihm zweifelsohne eine wahre Freude sein, daran tätigen Anteil zu nehmen.

Es geht Behrens anderweitig übrigens immer ähnlich so, wie oben gesagt. Seine „Agitationsversammlungen“ bringen ihm auch nichts ein. Die „Hildesheimer Zeitung“ berichtet über eine Versammlung, die Behrens mit seinem dortigen „Gauvorsitzenden“ Wegener-Sehnde kürzlich abgehalten hat. Die Versammlung soll seinen Ausführungen aufmerksam zugehört haben, während welcher einige Dutzend Sozialdemokraten nach alter Gewohnheit natürlich abgeschlachtet wurden. Aber seiner Aufforderung, dem Verbändchen beizutreten, ist nicht ein einziger der Versammlungsteilnehmer nachgekommen. Wir würden es auch so getan haben! —

In der Halstenbeker Angelegenheit, zu welcher der Leipziger „Handelsgärtner“ etwas post festum eine längere Abhandlung brachte, die wir als ein verlogenes Sammelsurium charakterisierten, gehen uns nachträglich noch einige Mitteilungen zu, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, umso mehr, da aus diesen Mitteilungen zunächst die Bestätigung unserer damaligen Stellungnahme hervorgeht, sodann aber auch, um zu zeigen, dass die Baumschulenbesitzer besseres zu tun haben müssten, als bei der Scharfmacherei die Existenz ihrer eigenen Betriebe zu untergraben. Kurz und gut: die Halstenbek-Rellinger Forstbaumschulenbetriebe, die ersten in ihrer Art in Deutschland, haben einen Teil ihrer Gründer und Inhaber zu Millionären gemacht. Die Letzteren haben es ein Menschenalter hindurch meisterhaft verstanden, nicht nur ihren Grund und Boden nach allen Regeln der Kunst, sondern auch „ihre“ Arbeiter mit allen Mitteln des modernen Kapitalismus auszubeuten. Diese waren und sind heute noch zum Teile nicht nur allein Lohnarbeiter im allgemeinen Sinne, sondern man machte aus ihnen gleichzeitig eine Art „selbständige“ Produzenten, die nach Feierabend und an den Sonntagen für eigene Rechnung Forstpflanzen zogen, die dann von den Grossbetrieben zu erbärmlichen Schundpreisen aufgekauft wurden, eine Art Heimarbeit also innerhalb des Gartenbaues. So erklärte es sich, dass die Arbeiter sich jahrzehntelang mit den elendsten Hungerlöhnen zufriedengaben.

In der Zwischenzeit aber trat nun eine vollständige Umwälzung in den ganzen Verhältnissen ein. Die aufblühende Forstwirtschaft, die bis dahin ein reger Abnehmer der Produkte war, hatte andere bequemere Quellen gefunden. Überall waren in der Nähe der Forsten auch Forstbaumschulen entstanden, und so erscheint es verständlich, dass die weit abgelegenen Holsteinischen Baumschulen mehr und mehr zu Nothäfen wurden. Heute steht es bereits so, dass die Arbeiter auf ihrem Lande Kartoffel pflanzen müssen und auch die grösseren Betriebe müssen teilweise von der intensiveren Kultur der Forstbaumanzucht zu dem landwirtschaftlichen Kartoffelbau zurückkehren. Damit wurde aber auch die Lage der Arbeiter eine derartige, dass ohne eine Erhöhung der Löhne die Existenz zur Illusion wurde. Überhaupt, ohne eine straffe Organisation der Arbeiter dürfte für die Holsteinischen Baumschulen an ein Überwinden der Krise kaum zu denken sein. Oder weiss der „Handelsgärtner“ ein anderes Mittel?? Je straffer und je konsequenter durchgeführt die Organisation der Arbeit ist, je leistungsfähiger auch die Produktion selbst, das ist ein feststehendes national-ökonomisches Gesetz, das auch hier nicht zum wenigsten Geltung hat.

Was haben aber die Unternehmer in Halstenbek getan? Sie haben sich von einem Oberscharfmacher ins Schlepptau nehmen lassen, der nicht nur unfähig war, seinen eigenen Betrieb den neuzeitlichen Verhältnissen anzupassen, sondern gleichzeitig, seinem ganzen Geschreibsel nach zu urteilen, nicht die leiseste Ahnung von den realen Verhältnissen der Gegenwart besitzt. Demgemäss er auch in diesem Jahre

bankrott machte. Dieser Herr wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Gewährsmann des „Handelsgärtner“ sein. Weshalb sucht sich der „Handelsgärtner“ nicht bessere urteilsfähigere Gewährsmänner. Wir haben nichts übrig für Herrn Möller, Vorsitzender der dortigen Verbandsgruppe des Handelsgärtnerverbandes, er ist unser Gegner, wie die dortigen Unternehmer alle, aber das müssen wir ihm immerhin nachsagen, er blieb auch als unser Gegner ein anständiger Mensch. Hätte der „Handelsgärtner“ sich an ihn gewendet, er hätte mit seinem Artikel von dem „Streik“ nicht in dem Masse wie jetzt geschehen ein Lügengewebe so ziemlich von a bis z publizieren brauchen.

Die Sache liegt in Halstenbek-Rellingen nun einmal so, dass die ganze Misere der kapitalistischen Produktion hereinzubrechen droht, soweit sie nicht schon da ist. Das Unternehmertum hat diese Situation noch für sich verschärft, indem es den Scharfmachern mit all ihren Tollheiten wie Streikbrecherbaracken, leistungsunfähigem polnischen Gesindel etc. zum Opfer fiel, wo bei es so zirka 150 000 Mk. auf die Strasse werfen musste. Uns hat das nicht im Geringsten gestört und wird uns für die Folge auch nicht irre machen können. Der „Handelsgärtner“ aber täte gut, in der Wahl seiner Gewährsmänner etwas vorsichtiger zu sein. Es kann doch nicht seine Absicht sein, auf die erbärmliche Stufe Radetzki'scher Revolverjournalistik in der „Berliner Gärtnerbörse“ herabzusteigen. —

Das „Handelsblatt“ (Organ des Handelsgärtnerverbandes) teilt in seiner neuesten Nummer mit, dass Redakteur Beckmann seine Kündigung zurückgenommen hat. Herr Beckmann hat es also nicht über's Herz gebracht, den Handelsgärtnerverband während der jetzigen Krise im Stich zu lassen, trotz aller Angriffe, die gegen die Leitung gerichtet wurden in jüngster Zeit. —

Wie wir kurz mitteilten, findet der Gärtnertag in Düsseldorf nicht statt, weil ein passender Termin nicht gefunden werden konnte! Uns auch schon recht. Wir sind auch mit diesem Resultat unseres Eingreifens vollauf zufrieden. Bei Herrn Behrens scheinen allerdings hierdurch Maden oder — Stecknadeln im Kopfe entstanden zu sein. Ein jedes Tierchen hat sein Plaisierchen! —

Der nächste Gewerkschaftskongress soll nach einem Beschlusse des Gewerkschaftsausschusses in den Tagen vom 22. bis 29. Mai 1905 in Köln stattfinden.

Briefkasten.

O. W., M. In gewerblichen Gärtnereien beträgt die Kündigungszeit immer, falls anderes nicht vereinbart wurde, für beide Teile 14 Tage. Als allgemeine Gewohnheit besteht nun die Sitte, entweder am 1. oder 15. des Monats die Kündigung auszusprechen. Sie haben am 1. gekündigt und wollen wissen, ob Sie verpflichtet sind, am 15. noch zu arbeiten. Jawohl! Der Tag der Kündigung zählt nämlich zu den 14 Tagen niemals mit. Strittig aber ist die Frage, ob Jemand, der als gewerblicher Gärtnergehilfe seine Kündigung am 15. ausspricht, verpflichtet ist, bis zum letzten Tage des Monats einschliesslich zu arbeiten. Da die gesetzliche Kündigungsfrist, wie bemerkt, nur 14 Tage beträgt, so ginge in diesem Falle das Arbeitsverhältnis ja schon am Abend des 29. zu Ende. Nun aber herrscht die Gewohnheit, dass nicht etwa bei der Kündigung gesagt wird „in 14 Tagen“, sondern zumeist „zum Ersten“. Hat man also „zum Ersten“ gekündigt, dann muss man auch bis zum Letzten des ablaufenden Monats arbeiten. Es ist sogar fraglich, ob man selbst dann am 29. rechtmässig aufhören kann, wenn man am 15. sagte „in 14 Tagen“. Eben deswegen, weil und wo es sich um eine viele Jahre lang eingebürgerte Gewohnheit handelt. Gewohnheitsrecht hebt oft das geschriebene Recht auf. Man tut gut, solche Kleinigkeiten nicht zum Rechtsstreit zu machen, sondern sich gütlich zu vergleichen.

Fragekasten.

Frage 193. Wer kennt die Pflaumensorte „Anna Späth“ und den Apfel „Passgoods Gold-Reinette“ und wie bewahren sie sich?

Frage 194. Wann ist die beste Zeit zum Anlegen der Insektengürtel?

Frage 195. Welche Weinstocksorte ist die beste und früheste zum Treiben?

Vereins-Nachrichten.

Hauptgeschäftsstelle.

Berlin N. 37, Metzgerstr. 3. Fernsprecher: Amt III, No. 5382.
Geschäftsführer: **Otto Albrecht.**
(Geld- und Wertsendungen müssen stets mit dem Namen des Geschäftsführers adressiert werden.)

Bekanntmachungen.

An die Mitglieder, welche zum Militärdienst eingezogen werden!

Nach § 4 des Hauptstatuts ruht die Mitgliedschaft während der Militärdienstzeit. Erfolgt die Wiederanmeldung beim Verein binnen 4 Wochen nach Ablauf dieser Dienstzeit, so wird die Zeit der früheren Mitgliedschaft den betreffenden Kollegen in Anrechnung gebracht, was für dieselben von grosser Wichtigkeit ist, da die Rechte am Verein mit der Zeit der Mitgliedschaft wachsen.

Die Erfahrung hat nun gelehrt, dass während einer zwei- und dreijährigen Dienstzeit vielen Kollegen das Mitgliedsbuch verloren geht. Wir haben uns deshalb entschlossen, die **Mitgliedsbücher aller Kollegen, die jetzt und künftig zum Militär eingezogen werden, während der Militärdienstzeit bei der Hauptgeschäftsstelle in Aufbewahrung zu nehmen.** Wir ersuchen also alle diese Mitglieder, die im Oktober einberufen werden, uns ihre Mitgliedsbücher, in denen die Quittungsmarken bis einschliesslich der letzten Septemberwoche eingeklebt sein müssen, zuzusenden. Falls dieser Sendung irgend welche schriftliche Mitteilung beigelegt, oder überhaupt der Briefumschlag geschlossen ist, kostet es 20 Pfg. Porto.

Die Zeitung können die im Militärdienst stehenden Kollegen unter den im § 14 Absatz 4 genannten Bedingungen beziehen. Während des ersten Vierteljahres der Dienstzeit wolle man davon jedoch Abstand nehmen, weil während dieser Zeit die Vorgesetzten solche Gesuche erfahrungsgemäss nicht annehmen.

Im Übrigen wünschen wir allen am 1. Oktober zum Militär kommenden Mitgliedern Glück und nach Beendigung der Dienstzeit fröhliches Wiedersehen im A. D. G.-V.!

Die Hauptgeschäftsstelle.

— In **Kiel** ist eine neue Zahlstelle errichtet worden. Nächste Versammlung am 21. September, abends 9 Uhr, Kuhberg 13, Lokal Stadt Flensburg.

Die ausgefüllten **Fragebogen unserer Lohn- und Arbeitsstatistik** sind möglichst umgehend an die Geschäftsstelle einzusenden. Heute soll nur soviel mitgeteilt sein, dass das Ergebnis aus einer Reihe von Orten ein geradezu glänzendes ist. So hat z. B. Laubegast 278 gewissenhaft ausgefüllte Fragebogen eingesandt, das ist so ziemlich alles, was in dem Bezirke in Betracht kommen könnte.

— **Stettin.** Die Zahlstelle ist in einen Zweigverein mit der Bezeichnung „Flora“ umgewandelt worden. Die Versammlungen finden alle Sonnabende nach dem 1. und 15. jeden Monats im Gewerkschaftshaus, Bismarckstrasse 10, statt; ebenda auch Herberge.

Elbe-Gauvereinigung.

Versammlungsbericht der am 18. August stattgefundenen Agitationsversammlung in Dresden-Strehlen. Kollege **Kästner** referierte über das Thema: „Die Gehilfenorganisation einst und jetzt.“ Kollege Kästner wusste in sehr geschickt gewählten Worten das Hervorgehen der heutigen Organisation zu schildern, wofür er reichlich Beifall erntete. In der sich anschliessenden Debatte wurden die miserablen Arbeits- und Wohnungsverhältnisse stark kritisiert; ein Kollege führte an, dass die Gehilfen eines Betriebes ziemlich mit den Tauben zusammen kampieren müssen. Ferner debattierten die Kollegen **Röhricht, Bugs, Hofrichter, Kästner** und **Lukas** mit einem „Sonderbündler“, der sich über einen Vorfall im Erfurter Zweigverein aufregte, sowie mit den jetzigen Tendenzen des A. D. G.-V. nicht zufrieden geben konnte. Zum Schluss forderte Kollege **Röhricht** und **Bugs** die Indifferenten zum Beitritt auf. Anwesend waren 50 Gärtner, darunter 10 unorganisierte; 8 meldeten ihre Mitgliedschaft an.

Kassner.

Gau Leipzig und Umgegend.

Die Landschaftsgärtner hielten am 27. August in der „Flora“ eine **öffentliche Versammlung** ab. Kollege **P.** referierte über das Thema: „Sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Landschaftsgärtner verbesserungsbedürftig?“ Redner schilderte die traurige Lage der Kollegen. Die Arbeitszeit werde während der Saison ins unendliche ausgedehnt, ohne

dass für die Ueberstunden ein Lohnaufschlag gewährt werde. Das Durchschnittseinkommen beziffere sich auf 700 bis 800 Mk. pro Jahr. Eine 15 bis 20 wöchige Arbeitslosigkeit pro Jahr hätten viele Kollegen durchzumachen. Von seiten der Arbeitgeber würde nichts getan, um den Beruf zu heben, im Gegenteil sei durch ein Unterbieten bei Vergebung der Arbeiten eine Schmutzkonkurrenz entstanden, die durch unsolide Arbeit und Drücken der Löhne auf ihre Rechnung käme. Unsere Sache sei es, dass wir durch eine stramme Organisation dem Schlandrian der Arbeitgeber begegnen und zur gegebenen Zeit Forderungen stellen und mit allen zulässigen Mitteln durchdrücken. Alle Redner sprachen sich im gleichen Sinne aus. Scharf gerügt wurde noch die Lauheit der in der Leipziger Stadtgärtnerei tätigen Kollegen. Diese glauben auf Grund ihrer Bedürfnislosigkeit der Organisation gegenüber keine Pflichten zu haben. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute in der „Flora“ tagende Versammlung der in der Landschaftsgärtnerei tätigen Gärtnergehilfen bezeichnet die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in diesem Gärtnereizweig als den heutigen Lebensverhältnissen nicht genügend; die Anwesenden versprechen, dahin zu wirken, dass sie zur gegebenen Zeit eine Besserung erfahren. Im übrigen erkennen sie die Organisation des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins als die berufene Vertreterin ihrer Interessen an.“ Mehrere Neuaufnahmen wurden gemacht.

G. Schulze, Schriftführer.

Zweigverein „Galanthus“, Lindenau. Am 6. September hielt der Zweigverein „Galanthus“-Lindenau im Restaurant „Sofienburg“ daselbst eine öffentliche Versammlung ab, zu der alle arbeitnehmenden Gärtner der Umgebung geladen waren, zwecks Agitation. Als Referent fungierte der Gauvorsitzende Kollege **Kamrowski**, der sich seines Referates, „Warum organisieren wir uns“, in sehr sachlicher Weise erledigte. Redner führte zunächst den Anwesenden die allgemeine Arbeiterbewegung vor Augen und überzeugte die Anwesenden, dass nur, wo sich die Arbeitnehmer eng zusammenschliessen, sich solidarisch erklären in der Organisation, sie für die Bessergestaltung ihrer Existenz mit Erfolg ringen können. Zu unserem Berufe übergehend, schildert Referent die heutigen Zustände in der „grünen Kunst“ der Handels-, Privat- und Landschaftsgärtnerei, die schlechten Wohn-, Arbeits- und Lohnverhältnisse der Gärtnergehilfen gegenüber anderen Berufen. Mit einem Mahnruf an die Mitglieder, nach besten Kräften neue Kämpfer zu werben und einen solchen an die Nichtorganisierten, den alten Dünkel abzuschütteln, sich nicht als unnützer, den freien Weg hemmender Ballast an die Rockschösse der Organisierten zu hängen, sondern Hand in Hand mit ihnen dem ersehnten Ziele entgegenzusteuern, schloss Referent seine 1½ stündigen, mit einem lauten Bravo belohnten Ausführungen. An der Debatte beteiligten sich die Kollegen **Schröter** und **Pätz** im Sinne des Referenten.

Folgende, der Versammlung vorgelegte Resolution, wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Restaurant „Sofienburg“ tagende Versammlung der arbeitnehmenden Gärtner von Lindenau und Umgebung, erklären sich mit den Ausführungen des Referenten in allen Punkten einverstanden und versprechen, mit aller Kraft für die wirtschaftlichen Interessen des Gärtnerberufes einzutreten und ein jeder im einzelnen für die gute Sache des A. D. G.-V. zu agitieren.“

Anwesend 45 Kollegen. Dem Verein beigetreten 3 Kollegen.
Rudolf Fischer, Schriftführer.

Gau Mittelsachsen-Anhalt.

Öffentliche Versammlung zu Quedlinburg (des Zweigvereins „Edelweiss“-Quedlinburg) am 25. August 1904. Anwesend waren zirka 60 Kollegen und 10 Mitglieder von anderen Gewerkschaften. Auf der Tagesordnung standen: 1. Die Rechtsverhältnisse der Gärtner. Referent: Kollege **Janson-Berlin**. 2. Diskussion. Nachdem der Vorsitzende, Kollege **Loeser**, die Versammlung gegen ¾ 9 Uhr eröffnet hatte, erteilte er Kollegen **Janson** das Wort. Redner machte nach den einleitenden Worten darauf aufmerksam, dass verschiedene Kollegen anwesend seien, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von ihrem Vorgesetzten hierher gesandt wären, um ihre Mitkollegen, welche ebenfalls in derselben Firma arbeiten, zu bespitzeln, um sich dadurch Liebkind bei ihrem Arbeitgeber zu machen. Kollege **Janson** stellte solches als eine ganz gemeine, fluchwürdige Handlungsweise dar. Sodann ging Redner auf das eigentliche Thema über und schilderte in packender Weise die recht traurigen Rechtsverhältnisse der Gärtner, indem er an der Hand verschiedener Beispiele zeigte, wie unhaltbar das heutige Gärtnerrecht geworden ist. Allerdings wären wir unserem Ziele jetzt ein gutes Stück näher gerückt, indem die preussische Regierung Klarheit in die Wirrniss bringen will. Es sei jedoch

vor allem erforderlich, dass wir eine möglichst starke Organisation bekämen, denn nur dadurch wird der Erfolg ein schneller, durchschlagender. Ferner machte Kollege Janson noch auf die schlechten Lohnverhältnisse, die hier herrschen, aufmerksam und erwähnte, dass die Gebr. Dippe für Kirchenbau und sonstige Zwecke 50—70000 M. ausgegeben und sich dadurch Kommerzien- und Oekonomieratstitel erworben hätten, aber ihren Arbeitern jedoch einen ganz traurigen Lohn gäben. Das Referat, dass zirka 1¼ Stunde dauerte, wurde von den Anwesenden mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen. An der daran anschließenden Debatte beteiligten sich als erster Kollege Nagel, der es als „eine grosse Gemeinheit erachtete“, dass Janson seinen Herrn Kommerzienrat von Dippe so angegriffen hätte. Er wurde jedoch von den nachher sprechenden Kollegen Hoffmann, Tauscher, Meyer, Fessel, zwei Genossen von anderen Gewerkschaften und besonders vom Kartellvorsitzenden Bernier und Kollegen Janson derart beschieden, dass er von allen übrigen Anwesenden ausgelacht wurde. Unter anderem hob Kollege Meyer den grossen Nutzen einer Organisation hervor und appellierte an die nicht organisierten Kollegen, sich unserem Verein anzuschliessen. In seinem Schlusswort forderte Kollege Janson ebenfalls alle Nichtmitglieder auf, sich möglichst bald zu organisieren. Schluss der öffentlichen Versammlung 3/412 Uhr. Wir haben wieder einen guten Teil Kollegen für unsere Organisation zu verzeichnen.

Willy Pappmeyer, Schriftführer.

Nordwestdeutsche Gauvereinigung.

Lokalverwaltung Hamburg und Umgegend.

In der öffentlichen Versammlung am 30. August im Restaurant Kling, Drehbahn, referierte Kollege Janson über das Thema: „Alte und neue Aufgaben der Gehilfenbewegung“. Redner unterzieht zunächst die Missstände, insbesondere die in der Privat-Gärtnerei, einer Kritik; diese treten recht offen zu Tage in den Inseraten, welche man recht häufig in allen möglichen Tageszeitungen, ja auch in Fachzeitungen lesen kann. Um diese Missstände zu beseitigen, sei unsere wichtigste Aufgabe: Erziehung und Aufklärung der Kollegen; um der Lohndrückerei wirksam entgegenzutreten zu können, empfiehlt er den Ausbau des Unterstützungswesens; man muss dahin streben, eine wöchentliche Unterstützung von 10 bis 14 Mk. für die Dauer von 13 bis 26 Wochen zahlen zu können, allerdings müsste auch der Beitrag dementsprechend erhöht werden; jeder vernünftig denkende Kollege müsse es auch einsehen können, dass für eine Organisation, die wirklich etwas gutes leistet, man nie zuviel opfern könne, während für eine Organisation, die nichts leistet, jeder Pfennig zuviel ist. Indessen müsse man aber zu diesem Zweck freiwillige Beitragsklassen einführen, damit die Kollegen in Kleinstädten, wo die Löhne niedrig sind, nicht höher belastet werden. Der Referent hält es für vorteilhaft, dass überall wo es angeht, Tarifverträge mit den Arbeitgebern abgeschlossen werden. Wenn auch diese etwas Nachteiliges für uns haben, indem wir uns für längere Zeit festlegen, so müsse man doch nicht allzu radikal sein; dieses empfiehlt er auch dann zu bedenken, wenn wir Anträge zur nächsten Generalversammlung stellen. Diese werde ihr Hauptaugenmerk auf den Ausbau der örtlichen Verwaltungen nehmen müssen, der Anstellung von Lokal- und Gaubeamten näher treten, einen weitgreifenden Ausbau des Unterstützungswesens vollziehen und eine planmässige einheitliche Agitation in die Wege leiten. Das Ziel könne nur sein, eine festgefügte Zentralisation nach Massgabe der gegenwärtigen Möglichkeiten herbeizuführen. Denn angesichts dessen, dass sich das gärtnerische Unternehmertum teilweise zum Scharfmachertum (z. B. Halstenbek-Rellingen) zu entwickeln im Begriff ist, ist eine straffe und gut fundierte Organisation für uns dringend notwendig. Dagegen sollte man kleinliche Formalitäten bei

den kommenden Debatten aus dem Spiele lassen, die höchstens der Organisation zum Schaden gereichen können und mit den gewerkschaftlichen Aufgaben der Organisation nichts zu tun haben. — In der Diskussion äusserten sich noch eine Anzahl Kollegen in zustimmendem Sinne. Zum Schluss sprach noch Kollege Busch über den Bierboykott und gibt bekannt, dass auch unser Wirt, Herr Kling, jetzt nur boykottfreies Bier führt. Er empfiehlt dieses Lokal den Kollegen zur regen Benutzung. Eine Tellersammlung zu Gunsten unseres Gauwiderstandsfonds ergab die Summe von 4 Mark. Hierauf erfolgte Schluss der sehr gut besuchten Versammlung. S—tz.

— Der Vorstand der Lokalverwaltung macht anlässlich mehrerer Vorkommnisse in letzter Zeit folgenden Beschluss bekannt: Wenn in einem Betriebe aus irgend welchem Grunde Differenzen entstehen, welche Massregelungen nach sich ziehen, oder Klagen und Beschwerden zur Folge haben, so ist der Vorstand nur dann verpflichtet, für die Sache einzutreten oder die Folgen zu tragen, wenn die Angelegenheit sofort bei ihrer Entstehung dem Vorstände resp. einem Vorstandsmitgliede unterbreitet worden ist.

— Unseren Mitgliedern von Hamburg und Umgebung wird jetzt eine äusserst günstige Gelegenheit gegeben, ihre Bildung und ihr Wissen auf den verschiedensten Gebieten zu erweitern. Am 1. Oktober beginnen die 3 Fortbildungsvereine von Hamburg, Barmbek und Altona neue Kurse. Die verschiedenen Lehrtächer erstrecken sich auf folgendes: Buchführung, Rechnen, Geschichte, Deutsche Sprache, Stenographie, Nationalökonomie, Schreiben, Naturwissenschaft, Arbeiterschutzgesetzgebung, Singen und Literatur. Es ist nicht möglich, dass der Einzelne alle Fächer durchnimmt, aber jeder einzelne wird ein Fach herausfinden, welches für ihn besonderes Interesse hat. Da die Unterrichtsstunden von 9 bis 11 Uhr stattfinden, so ist es auch uns, den durch lange Arbeitszeit gefesselten Gärtnergehilfen, möglich, an diesen Kursen teilzunehmen. Auch der Beitrag für die Fortbildungsverein ist ein sehr geringer, weil unsere Lokalkasse einen bestimmten jährlichen Beitrag an die Fortbildungsvereine zahlt. Der Beitrag pro Mitglied und pro Woche beträgt 10 Pfennige. Wir bitten alle Mitglieder, sich möglichst an den Unterrichtsfächern zu beteiligen, der Beitrag ist ein geringer, die Zeit ist eine passende und jeder Kollege wird es nötig haben, sein Wissen noch zu erweitern. Die Aufnahme in den Bildungsverein kann auch nach dem 1. Oktober erfolgen. Die genaue Angabe der Lehrtächer und die Adresse der Unterrichtslokale weist ein der Zeitung beiliegendes Flugblatt aus.

— Am Mittwoch, den 7. September, fand in Kiel eine öffentliche Gärtnerversammlung statt, wo Kollege Busch, Hamburg, über „Die Existenzfrage der deutschen Gärtnergehilfen“ referierte. Der Erfolg der Versammlung war die Gründung einer Zahlstelle. Sie zählt vorläufig 12 Mitglieder, doch garantiert uns die Arbeitslust und Agitationskraft der dortigen Mitglieder dafür, dass in Kiel in kurzer Zeit einer der stärksten Zweigvereine in Schleswig-Holstein bestehen wird. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, den 21. September, abends 9 Uhr, in Kiel, gr. Kühberg 13, Lokal „Stadt Flensburg“ statt.

— Wir machen nochmals auf die Extrasteuer von 30 Pfg. im Monat August aufmerksam, welche wir zur wirkungsvollen Durchführung des Bierboykotts an das Hamburger Gewerkschaftskartell zu entrichten haben. Es sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, dass der Boykott noch nicht beendet ist, wie vielfach angenommen wird, weil die beiden Parteien in Verhandlungen stehen. Beendet ist der Boykott erst dann, wenn eine diesbezügliche Bekanntmachung im „Hamburger Echo“ erfolgt. Bis solange haben wir uns dem Genuss Hamburger Bieres streng zu enthalten, oder wir werden als Streikbrecher mit Recht angesehen werden können.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit.

Mit Garantie einer Aktiengesellschaft.

Gegründet 1875.

Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.

[442]

★ Haftpflicht-Versicherung für Gärtnereien jeder Art, ★

Begünstigungsverträge mit Berufsgenossenschaften, industriellen Vereinigungen und Innungen.

Gesamtversicherungsstand 570000 Versicherungen. Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder. Aller Gewinn den Versicherten.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei.

Unfall-Versicherung.

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Lebens-Versicherung.